

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 1

Artikel: Die dickste Made im roten Speck
Autor: Fahrensteiner, Franz / Ruge, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-596820>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die dickste Made im roten Speck

VON FRANZ FAHRENSTEINER

Was sich derzeit in der DDR abspielt, treibt die ehemaligen «Genossen» zu einem Wutanfall nach dem anderen. Zwar weiss man heute schon genau, wie die Angelegenheit mit den «vornehmen Häusern» lief, aber jeden Tag tauchen neue Beweise von Machenschaften auf, die beim Volk immer noch grössere Verbitterung provozieren.

Für grosses Aufsehen sorgten jene Enthüllungen, die über den ehemaligen Ministerpräsidenten der DDR, Stoph, an die Öffentlichkeit gelangten. Willibald Stoph, so sagt man heute, sei anscheinend die dickste Made im roten Speck gewesen. Was wird ihm vorgeworfen?

Während die meisten DDR-Bürger zum Teil in Hinterhöfen und zerfallenden Häusern wohnten und wohnen, liess sich Stoph eine ganze Residenz bauen, die aus mehreren Häusern bestand.

Sie umfasste auch ein Wirtschaftsgebäude mit einer Schwimmhalle, zu dem auch eigene Kühlräume für Wildbret gehörten. In der «Residenz» entdeckten DDR-Reporter Hunderte Flaschen Champagner, auserlesene Cognacs und Weine. Zudem liess sich Stoph kistenweise Computerzubehör, Radiogeräte und Fernseher aus der Bundesrepublik

bringen. Stoph, ein gelernter Maurer, hat sein Haus übrigens panikartig verlassen, nachdem er vorher noch wertvolle Perserteppiche «verschwinden» liess. Übrigens hatte er auch ein 900 Quadratkilometer grosses Jagdrevier in der Schorfheide nördlich von Berlin.



PETER RUGE

Deutscher West-Ost-Dressurakt

Er schoss, so wird behauptet, auf alles, was sich im Wald bewegte. Selbst die Partei-Zeitung *Neues Deutschland* schrieb jetzt in einem Kommentar, täglich stosse man in der DDR «auf Amtsmissbrauch, Korruption und Verschleuderung von Volksver-

mögen durch Lügner, Schmarotzer und Bankrotteure».

Wie sehr sich die DDR-Bonzen sicher fühlen, geht wohl daraus hervor, dass sie noch im November, kurz vor ihrem panikartigen Auszug aus ihrer Gartensiedlung, die Stirn hatten, Häuser zu beschlagnahmen, um Familienmitgliedern die Möglichkeiten zu geben, in geräumte Häuser einzuziehen zu können ... Wie weit sich hochgestellte Bonzen in «private» Dinge einmischten, geht aus einer Meldung hervor, die in Ost-Berlin die Runde machte: Der Fussballclub des ehemaligen Stasi-Chefs Erich Mielke, Dynamo Berlin, wird vom Generalsekretär Spitzner des Betruges beschuldigt. Spitzner erklärte: «Zweifellos hat Mielke dazu beigetragen, dass sich der Sport in die allgemeinen politischen Verhältnisse eingemischt hat.»

So wurde der Klub des Stasi-Chefs zuletzt zehnmal Meister in Serie.

Und der DDR-Fussballspieler Rainer Ernst (27) stellte fest: «Ich wunderte mich selbst sehr oft, wenn wir von Dynamo Berlin schon wieder einen Strafstoss zugesprochen erhielten. Über einige Penaltys muss ich heute noch schmunzeln, weil nie ein Vergehen vorgelegen hatte ...»

Übrigens ...

Halbwahrheiten sind meistens Neunzehntelligen. am